

Zwischen Januar und November 2017 exportierte Luxemburg Metallgüter im Wert von rund 142 Millionen Euro in die Vereinigten Staaten. Dies entspricht einer Steigerung von zirka 12,4 Millionen Euro im Vergleich zu 2016.

Foto: Shutterstock

US-Strafzölle könnten Handelskrieg auslösen

Spiel mit dem Feuer

Die protektionistische Politik von US-Präsident Donald Trump könnte drastische Folgen für den Welthandel haben. Um die heimische Wirtschaft zu schützen, planen die USA hohe Strafzölle auf Stahl- und Aluminiumimporte. Eine Strategie, die einen Handelskrieg auslösen und Luxemburg hart treffen könnte.

Text: Damien Valvasori



Der US-amerikanische Handelsminister Wilbur Ross hat die internationale Gemeinschaft in Aufruhr versetzt. Mitte Februar kündigte er an, dass er plant, zum Schutz der US-amerikanischen Wirtschaft hohe Strafzölle auf Stahl- und Aluminiumimporte zu verhängen. Er habe US-Präsident Donald Trump mehrere Möglichkeiten vorgeschlagen, wobei die erste Option einen generellen Zoll in Höhe von mindestens 24 Prozent auf Stahleinfuhren aus allen Ländern vorsieht. Die zweite Möglichkeit besteht aus Strafzöllen für zwölf Länder und die dritte Option zielt auf ein Einfrieren des Importvolumens auf 63 Prozent des Vorjahresniveaus ab. Eine Strategie, die das Großherzogtum hart treffen könnte, denn Luxemburg und die USA pflegen eigentlich gute Handelsbeziehungen, auch und vor allem im Stahlsektor. Zwischen Januar und November 2017 exportierte Luxemburg Metallgüter im Wert von rund 142 Millionen Euro in die Vereinigten Staaten. Dies entspricht einer Steigerung von zirka 12,4 Millionen Euro im Vergleich zu 2016. ArcelorMittal, weltgrößter Stahlkonzern mit Sitz in Luxemburg, möchte sich auf Anfrage nicht zu möglichen Strafzöllen äußern. Aber klar ist, dass Strafzölle dem Unternehmen schaden würden. 2017 verbuchte ArcelorMittal noch einen saten Gewinnsprung. Der Reinertrag stieg von 1,8 auf 4,6 Milliarden Dollar. Diese Zahlen würden wohl anders aussehen, wenn die USA ihre Drohung wahr machen.

In Luxemburg beäugt man die Politik der Vereinigten Staaten äußerst kritisch. „Einseitige, mutmaßlich protektionistisch motivierte Handlungen provozieren

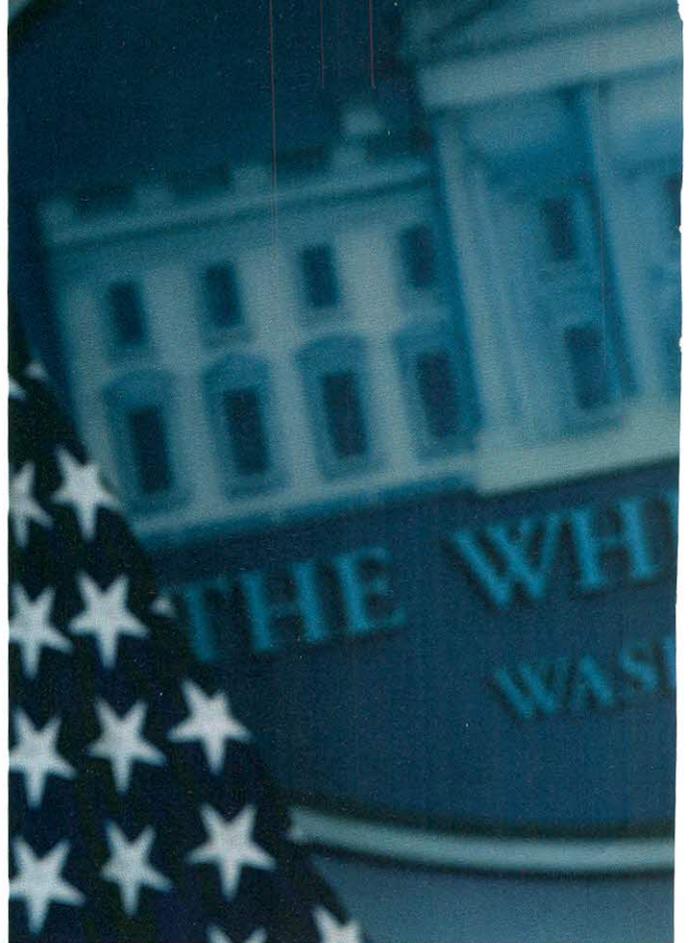
Kettenreaktionen mit verheerenden Folgen, die das Welthandelssystem aus dem Gleichgewicht bringen“, erklärt Lynn Zoenen, Beraterin im Geschäftsbereich Wirtschaft bei der Handelskammer. Sie unterstreicht, dass die Vereinigten Staaten mit jährlich über 30 Millionen Tonnen Stahleinfuhren der weltweit größte Stahlimporteur sind. „Schließt sich dieser Markt, wenn auch nur teilweise, werden die betroffenen Wirtschaften einen anderen Absatzmarkt suchen, und Europa, als offener Stahlmarkt der Welt, wäre die erste und attraktivste Anlaufstelle. Die Lage ist daher durchaus kritisch und subtil“, so Lynn Zoenen.

Gegenzölle auf Whiskey und Motorrädern

Die Europäische Union möchte der protektionistischen Politik von Donald Trump nicht tatenlos zusehen. „Wir sind bereit, schnell und angemessen zu handeln, wenn unsere Exporte von US-Handelsbeschränkungen beeinträchtigt werden“, kündigte der Sprecher von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker an. Die EU sei der Ansicht, dass der Welthandel frei und fair sein sollte. Auch wenn noch keine konkreten Angaben zu möglichen Gegenmaßnahmen gemacht wurden, so soll die EU-Kommission bereits seit dem vergangenen Sommer an einer Liste mit US-Produkten arbeiten, die mit zusätzlichen Zöllen belegt werden könnten. Bourbon-Whiskey, Harley-Davidson-Motorräder, Rum und Orangensaft gehören laut der Frankfurter Allgemeinen Zeitung unter anderem zu den anvisierten Produkten. Auch das chinesische Handelsministerium kündigte an, im Falle von US-amerikanischen Strafzöllen „Schritte einzuleiten, um die eigenen Interessen zu schützen“. Demnach könnte ein Handelskrieg bevorstehen, den auch das Großherzogtum unter Umständen für nötig hält. Außenminister Jean Asselborn unterstreicht zwar, dass „die Europäische Union und die Vereinigten Staaten langjährige und zuverlässige Partner sind“, allerdings seien „die in Aussicht genommenen amerikanischen Maßnahmen, die grundlos – direkt oder indirekt – europäische Produzenten treffen würden, besorgniserregend“. Jean Asselborn ist daher der Meinung, dass die Europäische Union im Falle von US-amerikanischen Strafzöllen „angemessen und in Einklang mit den internationalen Regeln

Der US-amerikanische Handelsminister Wilbur Ross handelt ganz im Sinne der protektionistischen Politik von US-Präsident Donald Trump.

Foto: AFP



ArcelorMittal, weltgrößter Stahlkonzern mit Sitz im Großherzogtum (hier ein Foto des Verwaltungssitzes in Luxemburg-Stadt), verbuchte im vergangenen Jahr einen satten Gewinnsprung. Der Reinertrag stieg von 1,8 auf 4,6 Milliarden US-Dollar. Foto: Chris Karaba

der Welthandelsorganisation reagieren sollte“. Dies schließt „Gegenmaßnahmen auf EU-Ebene“ nicht aus. Somit würde ein echter Handelskrieg zwischen der EU und den USA bevorstehen. Im Übrigen besteht die Möglichkeit, dass Trumps Protektionismus nicht nur anderen Staaten, sondern auch den USA selbst schadet. Laut einer Studie des Münchner Ifo-Instituts

könnte die jährliche US-amerikanische Wirtschaftsleistung durch Importzölle und andere Erschwernisse um 2,3 Prozent zurückgehen. Bis Mitte April hat Donald Trump noch Zeit zu überlegen, ob er Strafzölle einführen und tatsächlich in einen Handelskrieg ziehen will. Bis dahin will er entscheiden, ob er den Empfehlungen von Wilbur Ross folgt.